

Memorandum

„Pflege braucht bessere Rahmenbedingungen“

Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in den Einrichtungen und Diensten der Altenpflege leisten einen für unsere Gesellschaft unverzichtbaren und wertvollen Beitrag, der Anerkennung und Wertschätzung verdient.

Gute Pflege braucht aber gute Rahmen- und Arbeitsbedingungen. Diese haben sich seit einiger Zeit verschlechtert. Pflegekräfte sind an der Grenze ihrer Belastbarkeit angekommen und die Pflegedienstleitungen fordern die Politik auf zu handeln.

Mehr Pflegebedürftige – weniger Pflegekräfte

Unsere Gesellschaft befindet sich inmitten umfassender sozialer und gesundheitspolitischer Veränderungsprozesse. Der Anteil der über 60-Jährigen wird von derzeit etwa 25 Prozent auf über 33 Prozent steigen; damit wird auch der Anteil der pflegebedürftigen Menschen deutlich höher sein. Der Bedarf an professioneller ambulanter und stationärer Versorgung und die damit verbundene Nachfrage nach Pflegekräften nehmen zu. In Baden-Württemberg werden, ausgehend von Vorausberechnungen, im Jahr 2030 rund 60.000 zusätzliche Pflegekräfte gebraucht. Demgegenüber steht jedoch eine demografisch bedingte Abnahme der Anzahl junger Menschen. So stellt sich die dringliche Frage, wer zukünftig für die unverzichtbare Aufgabe der professionellen Pflege zur Verfügung steht, Pflegebedürftige und ihre Angehörigen zu beraten, anzuleiten und zu unterstützen, mit dem Ziel deren Lebensqualität zu sichern und zu fördern.

Alle müssen Verantwortung übernehmen

Eine gute Pflege und Versorgung älterer Menschen muss das Ziel und Interesse eines funktionierenden Gemeinwesens sein. Die Pflege braucht mehr gesellschaftliche Aufmerksamkeit und Wertschätzung, bessere Rahmenbedingungen und sie muss angemessen honoriert werden, um den Beruf attraktiver zu gestalten. Auch eine stärkere Anerkennung von freiwilligem, sozialem Engagement wird dazu beitragen, dass junge Menschen zum Beispiel nach einem Freiwilligen Sozialen Jahr, sich für einen Pflegeberuf entscheiden.

Pflegekräfte zwischen Motivation und Herausforderungen

Die Pflegeeinrichtungen haben den Anspruch, Pflege und Versorgung in hoher Qualität zu bieten - dafür setzen sich qualifizierte, engagierte und motivierte Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter ein. Pflegekräfte übernehmen eine Schlüsselrolle, sorgen für ein gutes Miteinander mit Angehörigen und anderen Berufsgruppen, stehen für Innovation und Teamgeist in den Einrichtungen. Die Aufgabe, pflegebedürftige Menschen nach ihren Bedürfnissen, ihrer individuellen Lebenssituation und nach ihrem speziellen Pflegebedarf zu versorgen, erfüllen Pflegekräfte aus Überzeugung und sie erleben diese Arbeit auch als sinnstiftend.

In Pflegeeinrichtungen nimmt die Anzahl der Menschen mit Demenz und herausforderndem Verhalten, mit chronischen Schmerzzuständen und mit chronisch psychischen Erkrankungen zu. Auch die frühe Entlassung aus dem Krankenhaus führt zu größeren Anforderungen an die Pflegekräfte. Das bedeutet zum Teil intensive palliative Pflege und Begleitung der Pflegebedürftigen und damit verbunden komplexe ethische Fragestellungen. Diese Anforderungen sind bei gleichbleibender Personalausstattung, die sich in den letzten 20 Jahren nicht verändert hat, kaum noch zu leisten.

Diese veränderten Rahmenbedingungen in der Pflege haben zur Folge, dass viele Pflegekräfte dauerhaft psychischen und körperlichen Belastungen ausgesetzt sind und aus dem Beruf ausscheiden. Der Anspruch der Pflegekräfte, trotz der steigenden Belastungen ihre Arbeit mit hoher Professionalität ihrem Berufsverständnis entsprechend zu erfüllen, führt dauerhaft zu Überforderung.

So gehen der Pflege mit ihrem wichtigen gesellschaftlichen Auftrag, kompetente und engagierte Pflegekräfte verloren.

Mangelnde finanzielle und personelle Ausstattung

Die Pflegekassen machen die Zusage, eine hochwertige Pflege zu gewährleisten, die sich am aktuellen wissenschaftlichen Stand orientiert. Diesem Ziel sehen sich auch die Pflegekräfte verpflichtet.

Damit sind jedoch zusätzliche Aufgaben verbunden; neue und gesicherte Erkenntnisse aus der Pflegeforschung sind in den Pflegealltag zu integrieren und machen eingehende Information, Beratung und Anleitung der Pflegebedürftigen und ihrer Angehörigen erforderlich. Neben einer hohen Fachlichkeit der Pflegekräfte bedeutet dies den Einsatz zusätzlicher zeitlicher und finanzieller Ressourcen.

Doch die gegenwärtige finanzielle, aber auch die personelle Ausstattung in den Einrichtungen wird den derzeitigen Entwicklungen und Erfordernissen nicht mehr gerecht.

Bürokratischer Aufwand bindet Zeit

Immer umfangreichere Dokumentations- und Kontrollanforderungen bei gleichbleibendem Personalschlüssel entziehen der direkten pflegerischen Versorgung die Ressourcen. Die Anforderungen aus den externen Kontrollen engen zudem die Handlungsspielräume der Einrichtungen und ihren Pflegeteams ein und beeinträchtigen die einrichtungsspezifische Qualitätsentwicklung. Die Diskrepanz zwischen den von außen gestellten Anforderungen und den tatsächlichen Ressourcen in den Pflegeeinrichtungen verschärft sich offenkundig.

Forderungen an die Qualitätssicherung und deren Transparenz sind berechtigt, wenn sie tatsächlich zur Verbesserung oder Weiterentwicklung der Ergebnisqualität führen und den pflegebedürftigen Menschen zugute kommen.

Um auch in Zukunft eine qualitativ gute Versorgung und Pflege sicherzustellen, ist es notwendig, dass alle Akteure im Gesundheits- und im Gemeinwesen je ihre eigene Verantwortung übernehmen und ihren Beitrag zur Lösung der Probleme leisten. Pflegekräfte sind dazu bereit und sie fordern die anderen Sozialpartner auf, in Diskussion zu kommen, aktiv zu werden und die folgenden notwendigen Forderungen zu unterstützen:

Wir fordern:

- einen **sachlichen, offenen Dialog** zum Thema Pflege zwischen Politik, Verbänden, Trägern, Einrichtungen und Pflegepersonen, mit dem Ziel zu definieren, was die Gesellschaft bereit ist, für gute Pflege zu bezahlen
- die **Stärkung der Pflegeversicherung** durch höhere Beiträge und mehr finanzielle Entlastung der Pflegebedürftigen
- die **Umsetzung des neuen Pflegebedürftigkeitsbegriffes**, damit pflegebedürftige Menschen Leistungen erhalten, die sie entsprechend ihrer Lebenssituation benötigen
- eine **realistische Personalausstattung, die mit fundierten Personalbemessungsverfahren** erfasst wird
- angemessene **Honorierung und Refinanzierung** von Aufgaben wie fachliche Weiterentwicklung, Implementierung von Expertenstandards, Praxisanleitung, Aufgaben der Ausbildung, z.B. Entwicklung sozialer Kompetenzen, ethische Fallbesprechungen usw.
- die zügige Umsetzung der im Rahmen der Pflegereform angekündigten Maßnahmen zur **Entbürokratisierung in der Pflege**
- weniger **externe Kontrollen und Vorgaben**, mehr Handlungsspielräume für die Einrichtungen und die Pflegeteams mit dem Ziel die interne Qualitätsentwicklung zu stärken
- die **Abschaffung** von Doppel- und Mehrfachprüfungen
- die verstärkte **Anerkennung und Honorierung** von freiwilligem Engagement in unserer Gesellschaft mit dem Ziel mehr junge Menschen für die Pflege zu gewinnen
- die **Stärkung der Interessenvertretung** in der Pflege (z.B. durch Einführung einer Pflegekammer)

Forum Pflege

Württembergischer Evangelischer Fachverband für Altenhilfe

V.i.S.d.P.

Judith Klett-Schmidt

Diakonisches Werk Württemberg

Heilbronner Straße 180

Telefon: 0711 / 16 56 - 312

E-Mail: klett-schmidt.j@diakonie-wue.de

www.diakonie-wuerttemberg.de

An der Formulierung und Übergabe des Memorandums an Sozialministerin Katrin Altpeter, MdL am 25. Juni 2013 waren beteiligt: Hans-Peter Besteck, Haus- und Pflegedienstleitung Samariterstift Ammerbuch; Dagmar Hennings, Regionalleitung Zieglersche, Altenhilfe; Heiko Lorenz, Pflegedienstleitung Seniorenstift Marbach; Angela Roller, Pflegedienstleitung Evangelischer Diakonieverein Sindelfingen; Katja Thiele, Pflegedienstleitung Wilhelmshilfe, Pflegeheim Bartenbach; Steffen Till, Evangelische Heimstiftung, Referat Pflege.